

Peter Meier-Classen

Biografische Daten:

Geboren 1945 in Zürich

Reiseberichte und Buchrezensionen in div. Schweizer Zeitungen

Werbekonzepter und Werbetexter

Studium der Psychologie und Psychotherapie

Heute tätig als Psychotherapeut und Studienberater in eigener Praxis in Zürich

verheiratet, 2 erwachsene Kinder

Bibliographie:

1965

- Gedichte und Kurzgeschichten in der Zürcher Literaturzeitschrift „Fernen“, 1965

1967

- Gedichte in „Apéro“, politisch-literarische Zeitschrift, Heft 1, Juni 1967

- Gedichte in der Anthologie „Proben junger Dichtung“, Werner Classen Verlag Zürich/Stuttgart, 1967

1968

- Gedichte in „Apero“ politisch-literarische Zeitschrift, Heft 5, September 1968

- „Alles wie früher“, Erzählung in der Zeitschrift „Schweizer Spiegel“, November 1968

- „Der Horizont ist keine Grenze“, Erzählung, 48 Seiten, Werner Classen Verlag Zürich/Stuttgart, 1967 (Ins Tschechische übersetzt von Ota Filip)

1970

- „Einzelheiten sind nicht bekannt“, Erzählung, Werner Classen Verlag Zürich/Stuttgart, 1970

- Lesungen an Autorenabenden in Lesegesellschaften und Buchhandlungen, auf dem Zürcher Bücherschiff und am Schweizer Radio.

2008

- **Ein Obolus für drei Seelen**, Novelle, 156 Seiten, BoD Norderstedt, 2009, ISBN: 978-3-8370-7208-2

- **Falsches Lächeln**, Roman, 168 S., BoD Norderstedt, 2009, ISBN: 978-3-8370-6398-1

- **Engelgift und Zuckerwatte**, Roman, 168 S., BoD Norderstedt, 2009, ISBN: 978-3-8370-7438-3

Anfänge und Comeback

Proben junger Dichtung

Peter Meier-Classen wurde 1945 in Zürich geboren. Mit schmalen, selbstgebundenen Gedichtbändchen fand der Vierzehnjährige in seinem Familienkreis erste Leser, bis er mit einem Gedicht in der Mittelschulzeitung der Zürcher Kantonsschule vor ein etwas grösseres Publikum trat. Dass seine Schulaufsätze von zwei Deutschlehrern benotet wurden, die damals selber sich literarisch zu profilieren begannen, Adolf Muschg und Peter Zeindler, war für den ambitionierten Schüler eine glückliche Fügung. Unter dem Namen Peter E. Meier folgten Veröffentlichungen in der Anthologie „Proben junger Dichtung“ (1966, Werner Classen Verlag, Zürich und Stuttgart), im „Schweizer Spiegel“ und in den im Umdruckverfahren hergestellten und avantgardistisch orientierten literarischen Zeitschriften „Fernen“ in Zürich und „Apéro“ in Bern.

1968: „Der Horizont ist keine Grenze“, Erzählung

Es war 1968, das Jahr der Zürcher Unruhen, als im Werner Classen Verlag die Erzählung „Der Horizont ist keine Grenze“ des damals 23-jährigen Autors erschien. Das Buch erzählt die Geschichte des jungen Martin Bülemann, der den gesellschaftlichen Zwängen und seiner Perspektivlosigkeit nicht mit Auflehnung und Kampf begegnet, sondern sich ihnen durch Flucht zu entziehen versucht. Istanbul, Peschawar, Kalkutta... die Welt lockte mit verheissungsvollen Namen. Das Buch trägt insofern autobiographische Züge, als auch der Autor, Reiseberichte und Kurzgeschichten schreibend, während mehrerer Monate als Hitchhiker die östliche Welt bis Indien bereist hatte. Die Erzählung fand spontan ein gutes Echo in der Presse und führte zu verschiedenen Autorenlesungen, unter anderem auf dem Zürcher Bücherschiff und am Schweizer Radio.

1970: „Einzelheiten sind nicht bekannt“, Erzählung

1970 erschien, ebenfalls im Werner Classen Verlag, die Erzählung „Einzelheiten sind nicht bekannt“. Es ist die Geschichte des Lehrers Siegfried Bandle, der den zufälligen Wendungen des Schicksals zu entgehen versucht und sich sein Bett zum dauernden Exil wählt. Er will die unerklärlichen Ereignisse in seinem Leben von ihrer Zufälligkeit loslösen und sie in eine logische Folge von Aktionen und Reaktionen eingliedern. Unbekannte Einzelheiten werden durch Phantasie ersetzt, Lücken werden mit Geschichten überbrückt. Die Frage, wo die Wirklichkeit aufhöre und wo die Phantasie beginne, ist müssig, denn für Siegfried Bandle ist das eine mit dem andern vertauschbar. Tatsache und Fiktion durchdringen sich ebenso wie bitterer Ernst, Ironie und makaberer Scherz.

1970 bis 2006: Sprache als Verführung und Sprache als Heilkunst: Vom Werbetexter zum Psychotherapeuten

Die 1970 erschienene Erzählung „Einzelheiten sind nicht bekannt“ bildete den vorläufigen Abschluss dieser noch ganz in ihrem Entwicklungsstadium sich befindenden Profilierung des Autors, der inzwischen zweifacher Vater geworden war und zum Zweck des Broterwerbs Ideen und sprachliche Begabung kommerziell als Werbekonzepter und Werbetexter nutzte. Diese, nur als kurze Überbrückung gedachte Phase dauerte volle vier Jahrzehnte, die auch ein Psychologiestudium und die Ausbildung zum Psychotherapeuten mit zwanzig Jahren Praxisarbeit einschliessen.

2006: Rückkehr zur Literatur

Im Winter 2006/07 wandte sich der in Stallikon bei Zürich wohnende Autor wieder dem literarischen Schreiben zu und veröffentlichte Ende 2008 gleichzeitig zwei Romane und eine Novelle:

2008: Ein Obolus für drei Seelen, Novelle

Schwindelanfälle zwingen den noch sehr lebensfreudigen und unternehmungslustigen Anton Luftig, in ein Altenheim zu ziehen. Dieses steht einsam in einer Waldlichtung an einem toten Flusslauf der Reuss. Widerstrebend betritt er das Heim, und mit Skepsis begegnet er den betagten Heimbewohnern. Diese Begegnungen bringen schicksalhafte Ereignisse, die Jahrzehnte zurückliegen, ans Tageslicht. Längst verlorene und verdrängte Erinnerungen kehren zurück, abgerissene Schicksalsfäden zeigen ihre offenen Wunden. Unausweichlich drängen die leidvollen und schuldhaften Verknüpfungen nach einer Lösung. Eine Novelle von Leidenschaft und Resignation, von hohen Idealen und kurzatmiger Gegenwart, von Flucht und Ohnmacht, von Leben und Sterben – geschrieben in einer Sprache, die in der grosszügigen Schilderung ebenso packen ist, wie in der minutiösen Pointierung von Details.

2008: „Falsches Lächeln“, Roman

Dem Roman liegt die historische Tatsache zugrunde, dass der Italiener Vincenzo Peruggia im Jahre 1922 die Mona Lisa aus dem Louvre geraubt hatte. Erst zwei Jahre später tauchte sie arg beschädigt in Florenz wieder auf. Der in der heutigen Gegenwart in Zürich und Florenz handelnde Roman gibt diesem Ereignis wieder neue Aktualität. Das überraschende und nur kurzfristige Auftauchen einer zum Verwechseln originalgetreuen Mona Lisa bringt den Kunst- und Kulturgüterschutz in Paris ebenso in Bewegung wie die Zürcher Kripo. War es tatsächlich das Original, das damals in Florenz wieder aufgefunden worden war, oder hatte der Restaurator Castellini, wie später behauptet wurde, das echte Gemälde durch eine meisterhaft gefertigte Kopie ausgetauscht? Der Roman verwickelt eine Handvoll Menschen in unerwartete Beziehungen zueinander – in einer kriminalistisch wie psychologisch spannenden Geschichte um Wahrheit, Leidenschaft und Liebe. Offen bleibt am Ende die beunruhigende Frage, ob das tägliche Gedränge im Louvre nun wirklich dem echten oder vielleicht nur einem gefälschten Lächeln gilt...?

2008: „Engelgift und Zuckerwatte“, Roman

Florian Rühmlein, ein knapp vierzigjähriger Staatsangestellter, ist mit sich und der Welt zufrieden. Bei einem Preisrätsel gewinnt er die Reise seines Lebens: 3 Wochen Guatemala klopfen den stillen Einzelgänger aus seiner Zufriedenheit heraus und enden mit einer Strafuntersuchung, einer Verlobung und vielleicht sogar mit einem perfekten Mord. Die Reise konfrontiert ihn mit einer verlorenen Liebe, mit verhängnisvollen Versuchungen und mit Menschen, die alles daran setzen, ihre Lebensträume wahr zu machen. Leben zeigt sich in allen seinen Facetten als verbissene oder vermiedene, als gelungene oder aus misslungene Suche nach dem Glück. Exotischer Reiz und kleinbürgerliche Biederkeit, Tragik und Komik, Ernst und Schalk gehen in diesem Roman Hand in Hand.